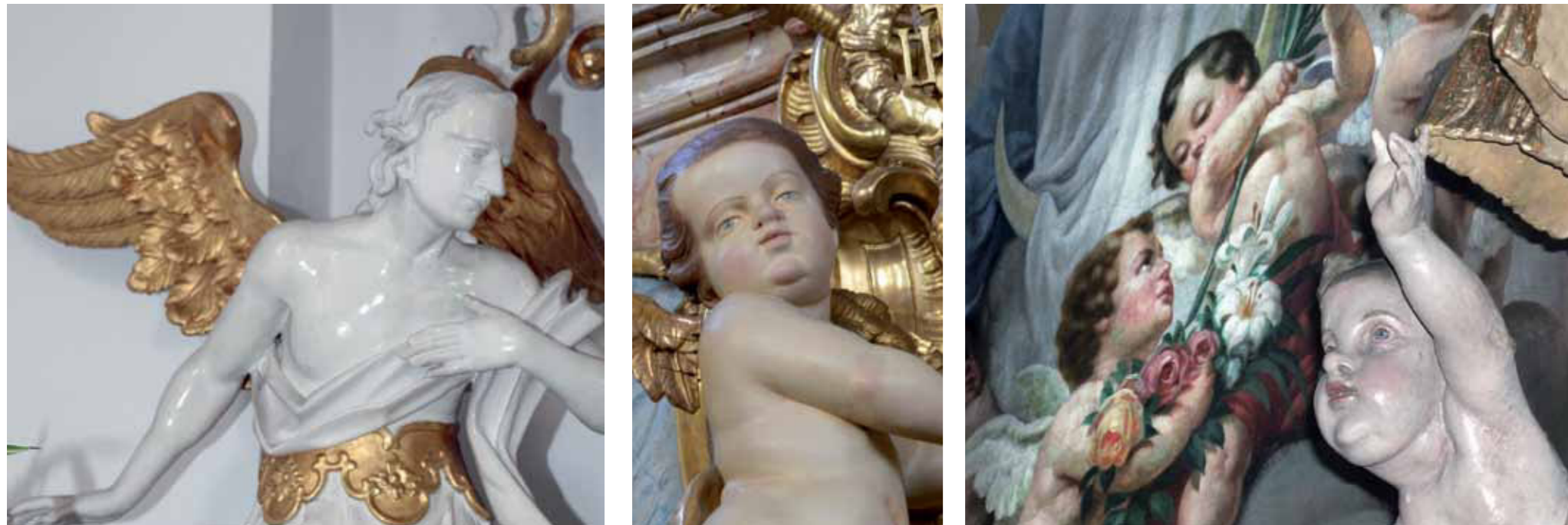


Cherubim im Gäa 2

Europäischer Kulturweg im mittleren Thierbachtal

„Cherubim im Gäa“ - das sind die Engel im Ochsenfurter Gau, die zu Hunderten die Kirchen im unteren und mittleren Thierbachtal bevölkern. Die Region mit dem fruchtbaren Lössboden ist bekannt als Agrarlandschaft, doch entwickelte sich unter kirchlicher Herrschaft aus dem bäuerlichen Wohlstand des 18. Jhs. ein Netzwerk von Mäzenen, Geistlichen, Baumeistern und Künstlern, von dem die allgegenwärtigen Engel in den Barockkirchen künden. Wir führen Sie durch diese Landschaft, die auch im 20. Jh. bekannte fränkische Künstler hervorgebracht hat.

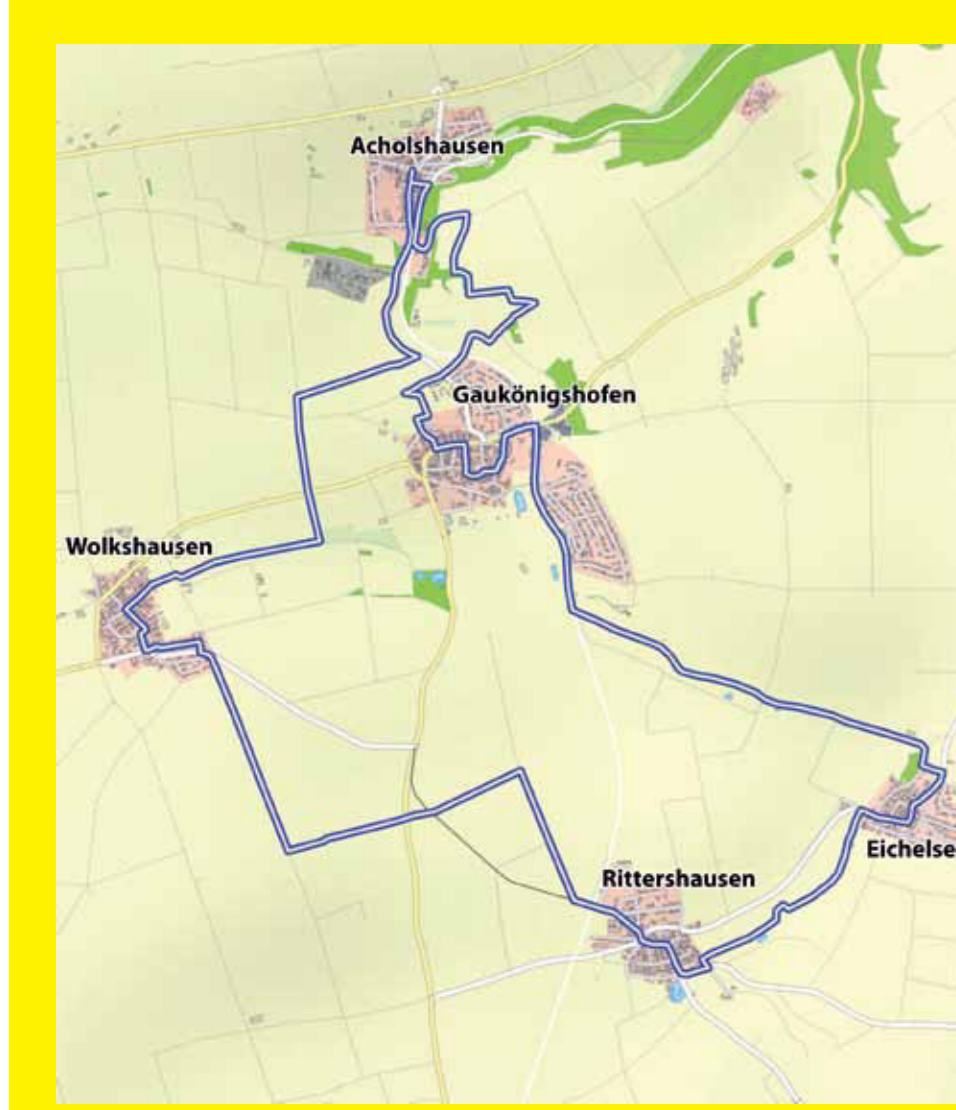


Finden Sie die Engel wieder? In den Kirchen von Acholshausen, Gaukönigshofen, Eichelsee, Rittershausen und Wolkshausen (von links) sind sie zuhause.



Route 2 - Mittleres Thierbachtal

Zwischen Acholshausen und Eichelsee öffnet sich die knapp 300 m hohe Ebene des Ochsenfurter Gaues, in dem sich die seit Jahrhunderten kaum verändernden Ortschaften zwischen sanften Kuppen verteilen. Der Reichtum des Bodens spiegelt sich in der Ausstattung der barocken Kirchen.



Von Acholshausen geht es zunächst auf den Burghügel mit einem schönen Blick über die Gaulandschaft. Es folgt der Hauptort Gaukönigshofen mit Kirche und Synagoge. Sie folgen dem Thierbach über Eichelsee nach Rittershausen, wo der Kulturweg über die Kuppe nach Wolkshausen und zurück an den Start führt. Folgen Sie auf einer Länge von 15 km der Markierung des gelben Schiffs mit den EU-Sternen.

- Station 1 Acholshausen
- Station 2 Gaukönigshofen
- Station 3 Eichelsee
- Station 4 Rittershausen
- Station 5 Wolkshausen

Der europäische Kulturweg durch das Mittlere Thierbachtal wurde am 5. Mai 2024 eröffnet.

Gaukönigshofen

Die den Ort bekrönende Schutzengelkirche, genannt „Dom vom Gau“, ist aufgrund der reichen Ausstattung (darunter etwa 100 Engelsfiguren) ein kulturhistorischer Höhepunkt - genannt seien die Künstlernamen Auwera, Urlaub und Bossi. Gegenüber ist mit dem „Doktorhaus“ ein schönes Beispiel für die Architektur des Historismus auf dem Lande gegeben. Vorbei am Rathaus der Kulturweg führt dann in das Viertel „Am Königshof“, zu dem auch die Nikolauskapelle gehört und das einst zur ritterschaftlichen Herrschaft gehörte - der Ort war geteilt. Deshalb siedelten sich hier Juden an, wie die ehemalige Synagoge, Mikwe und die Schutzjudenhäuser belegen.



Pfarrkirche Hl. Schutzengel und St. Matthäus der Ältere

Eichelsee



Die Madonna auf dem Dorfplatz von Eichelsee

hat ein geschlossenes Ortsbild. Die Gehöfte scharen sich um die St.-Laurentius-Kirche und den kleinen Dorfplatz. Die Themen, die der Kulturweg in Eichelsee wahrnimmt, stehen für die dörfliche Gemeinschaft und für Landwirtschaft. So sind über Jahrzehnte gereimte Rededuelle der Dorfbewohner in der fünften Jahreszeit (Fasching) überliefert. Das Erhalten und Entwickeln der örtlichen Kultur war auch das Anliegen des Dorflehrers Gerhard Schwarz (1933-2020), der über Jahrzehnte eine Theatergruppe leitete sowie den Volkstanz und die Tracht des Ochsenfurter Gaues belebte.

Rittershausen

Die Hauptstraße läuft auf die St.-Matthäus-Kirche zu, die einen von zwei Schwerpunkten des Kulturweges im Ort bildet. Es handelt sich um die einzige im klassizistischen Stil gehaltene Kirche der Region, deren Ausstattung sich unter vielem anderen durch die beiden Weihwasserkesselfiguren und die 16. Kreuzwegstation auszeichnet. Im romanischen Turm, bekrönt von einem „Echter-Nadel“-Dach, sind hochmittelalterliche Kapitelle erhalten.

Am Thierbach lohnt ein Blick auf das von dem Riedenheimer Künstler Fernando Gabel gestaltete Flurbereinigungsdenkmal mit Brunnen, an dem man sich erfrischen kann. Zu erwähnen ist der in Rittershausen geborene geistliche Rat Dr. Johannes Pfeufer (1894-1973), der die aus eigener Erfahrung begründete und sehr treffende Abhandlung „Rhönerisch und fränkisch“ verfasste.



Wehwasserkesselfigur in der Rittershäuser Kirche

Wolkshausen



Die Steuerwald-Treppe vor der Wolkshäuser Kirche

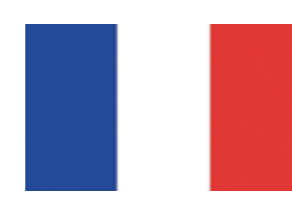
hat einige künstlerische Kostbarkeiten zu bieten. Teile der Ausstattung in der St.-Markus-Kirche, Freitreppe und Portal sowie die innen komplett im Rokokostil gestaltete Sebastianskapelle stammen von dem Kitzinger Künstler Johann Steuerwald (1730-90), der auch maßgeblich in der Kirche von Tüchelhausen und mit Bildstöcken in Rittershausen vertreten ist.

Der in Acholshausen geborene und in Wolkshausen beheimatete Künstler Edwin Michel (1923-2016) erhielt unter anderem den Förderpreis der großen Berliner Kunstausstellung 1960 und hatte Einzelausstellungen in mehreren deutschen Städten.

Nicht zu vergessen ist der Ochsenfurter Gau: Der Ackerboden Wolkshausens ist als bester Boden Bayerns ausgezeichnet worden. Für das tiefere Eintauchen in die örtliche Kulturgeschichte können Sie in Acholshausen, Gaukönigshofen und Rittershausen kleine kulturgeschichtliche Rundgänge wahrnehmen.



The Thierbachtal valley is part of the Ochsenfurter Gau («Gää»), whose fertile soil laid the foundations for centuries of prosperity. A visible expression of this are the elaborate baroque churches with a multitude of angel figures («cherubim»). The Thierbachtal 2 cultural trail links Acholshausen, Gaukönigshofen, Eichelsee, Rittershausen and Wolkshausen in a circular route. Follow the markings of the yellow ship with the EU star over a length of 15 kilometres.



La vallée de Thierbach fait partie du Gau d'Ochsenfurt («Gää»), dont les sols fertiles ont jeté les bases d'une prospérité qui a duré des siècles. Les églises baroques élaborées avec une multitude de figures d'anges («cherubim») en sont une expression visible. L'itinéraire culturel Thierbachtal 2 relie en boucle Acholshausen, Gaukönigshofen, Eichelsee, Rittershausen et Wolkshausen. Suivez le balisage du bateau jaune avec les étoiles de l'UE sur une longueur de 15 km.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg / Archäologisches Spessart-Projekt e. V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de

Acholshausen

Pretiosen in einem gebeutelten Dorf

Ortsgeschichte

Urkundlich wird Acholshausen erstmals 1125 erwähnt. Das ist für ein Dorf vergleichsweise früh und hängt mit der Siedlungslage zusammen: Hier weitete sich das Tal des Thierbachs und bietet somit Platz für Verkehrswege in den Ochsenfurter Gau. Deshalb sind auf der anderen Seite des Thierbachs die Überreste einer mittelalterlichen Burg zu finden. Die Anfänge reichen jedoch viel weiter zurück, wie der Fund des Kesselwagens (siehe rechte Spalte) zeigt.



Ansicht der neuen Kirche (1947), des Gebäudes der Wernerschen Spitalstiftung und der Zehntscheune

Dorfherr war das Würzburger Stift Haug. Deshalb regelten von dort entsandte Amtmänner das örtliche Leben. Ihr Sitz war das so genannte Schloßlein unterhalb der Kirche. 1749-63 war der Hauger Chorherr Dr. Franz Bartholomäus Werner (1695-1767) Amtmann und Dorfherr von Acholshausen. Während seiner Amtszeit wuchs ihm Acholshausen ans Herz, denn 1766 erwarb er das vor dem Schloßlein gelegene Anwesen und ließ hier das heute noch vorhandene große Gebäude als Armenhaus erbauen, finanziert durch die von ihm eingerichtete und heute noch existierende Dr. Wernersche Spitalstiftung. Jeweils vier arme Frauen sollten in dem Gebäude Unterkunft und Unterhalt finden. Das Gebäude ist heute noch im Besitz der Stiftung und wird vermietet.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs erlebte Acholshausen mit die schlimmsten Kriegsschäden der Orte im Ochsenfurter Gau. Aufgrund der Nähe zum Fliegerhorst Giebelstadt, der durch das Militär des NS-Staates errichtet worden war, wurden am 10. September 1944 bei einem alliierten Luftangriff ca. 1.750 Stabbrandbomben abgeworfen. 32 Wohnhäuser, 38 Scheunen, 35 Stallungen, 22 Nebengebäude, die Schule und die Kirche brannten nieder. Nur fünf Häuser blieben verschont. Dank der Tatkraft und Hoffnung der Dorfbewohner entstand Acholshausen aus den Trümmern neu.



Rauchende Trümmer nach dem Bombenangriff vom 10. September 1944.

Kirche St. Bartholomäus

1346 wird sie erstmals anlässlich der Abtrennung von der Urfparrei Gaukönigshofen erwähnt. Im 16. und 18. Jh. wurde die Kirche erweitert und schließlich 1944 zerstört. Der von Albert Boßlet aus Randersacker geplante Neubau war 1947 bezugsfertig.



Das moderne Kreuz entwarf der Tüchelhäuser Künstler Carl Clobes, die Ausführung übernahm Edwin Michel aus Wolkshausen.

Gemeindefriedhof

Eine Besonderheit des Acholshäuser Friedhofs ist der „Geistliche Glückshafen“. Man zieht eine Losnummer und absolviert die entsprechende Anzahl an Gebeten. Außergewöhnlich sind auch die personalisierten Kreuzwegstationen, die als Grabsteine dienen. Auf diesem Weg wurde die Anschaffung des Kreuzweges ermöglicht.



Pretiosen



Die „Trauernde Maria“ aus Acholshausen ist das Fragment einer dreiteiligen monumentalen Kreuzigungsgruppe Riemenschneiders aus der Zeit um 1505. Sie ist um 1880 in einem Privathaus in Acholshausen nachweisbar, dann im Besitz von Händler Isaak Strauß in Gaukönigshofen. Die zugehörige Johannes-Figur verschwand Ende des 19. Jahrhunderts; der Kruzifixus ist verschollen. 1898 wurde die Figur von der Stadt Würzburg aus dem Würzburger Kunsthandel für die Städtische Kunstsammlung erworben.

Die Marienfigur ist im Museum für Franken zu sehen und gehörte zu einer Kreuzigungsgruppe, die auf einem Balken hoch im Kirchengewölbe aufgestellt war. Der Trauer der Gottesmutter über den Tod ihres Sohnes verlieh Riemenschneider in den melancholischen Gesichtszügen, den schlaffen Händen und dem fließenden Gewand Ausdruck.



1976 erschien der Bronzekesselwagen von Acholshausen auf einer Briefmarke der Deutschen Bundespost.



Der Kesselwagen von Acholshausen ist ein archäologisches Glanzstück aus der Urnenfelderzeit (etwa 1300 bis 800 v. Chr.). Er ist einer von mehreren europaweit als Grabbeigabe gefundenen Kesselwagen dieser Epoche. Über den tatsächlichen kultischen Zweck und die Verwendung kann nur spekuliert werden. Auf dem kleinen Wagen steht mittig ein gegossenes Gefäß aus Bronze mit zylindrischem Hals. Es ist der Form nach kein Kessel im eigentlichen Sinn, sondern das Abbild eines Tongefäßes. Das Fahrgestell hat an beiden Seiten Wasservogelköpfe. Ebenfalls aus Bronzegeguss sind die vier kleinen Räder an den Achsenden.

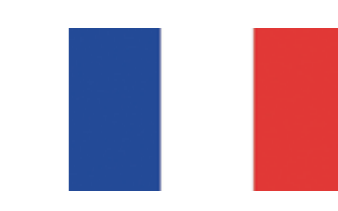
Der Kesselwagen hat eine Länge von 17,6 cm und eine Höhe von 12 cm. Er wurde 1970 im Rahmen von Aushubarbeiten in einem Steinkammergrab auf einer Anhöhe gefunden und wird auf etwa 1.000 v. Chr. datiert.



Kulturgeschichtliche Besonderheiten stellt ein Rundgang durch Acholshausen vor, den Sie an dieser Stelle anschließen können.



The valley of the Thierbach broadens out in Acholshausen, providing space for transport routes into the Gau (area) of Ochsenfurt. This made the area attractive for settlement. The village was first mentioned in documents in 1125. The remains of a medieval castle can be found on the other side of the Thierbach. The discovery of a cauldron wagon from the Urnfield period, which was given as burial gift, provides evidence of a much earlier settlement. Due to its proximity to the airbase in Giebelstadt, the village was badly destroyed at the end of the Second World War. St Bartholomew's Church was also hit and rebuilt after 1945. The figure of the «mourning Madonna» from Acholshausen was part of a crucifixion group by Riemenschneider and can be seen today in the Würzburg Museum for Franconia.



À Acholshausen, la vallée du Thierbach s'élargit et offre ainsi de la place pour des voies de communication vers le Ochsenfurter Gau. Cela a rendu la région attractive pour une colonisation. Le village est mentionné pour la première fois dans un document en 1125. De l'autre côté du Thierbach, on trouve les vestiges d'un château médiéval. La découverte d'un chaudron datant de l'âge des champs d'urnes, utilisé comme offrande funéraire, donne des informations sur un peuplement nettement plus ancien. En raison de la proximité de la base aérienne de Giebelstadt, le village a été gravement détruit à la fin de la Seconde Guerre mondiale. L'église Saint-Barthélemy a également été touchée et reconstruite après 1945. La figure de la «madone en deuil» d'Acholshausen faisait partie d'un groupe de crucifixion de Riemenschneider et est aujourd'hui exposée au «Museum für Franken» à Würzburg.